

# Erfahrungsbericht Auslandssemester SDU in Odense, Sommersemester 2026

## 1 Einleitung

Im Bachelorstudiengang Informatik an der Universität Rostock besteht im Rahmen des *Wahlpflichtbereichs Extern* die Möglichkeit, ein Auslandssemester, ein Praktikum oder ein Nebenfach zu absolvieren. Einen Teil des Studiums im Ausland verbringen zu können, war für mich bereits bei der Wahl meines Studienorts von großer Bedeutung. Ich wollte mein Studium nicht ausschließlich an einer deutschen Universität absolvieren, sondern hatte schon vor Beginn des Studiums den Wunsch, für einen längeren Zeitraum im Ausland zu leben und dabei neue Erfahrungen zu sammeln. Daher war die Möglichkeit, ein Auslandssemester als festen Bestandteil des Studiums einplanen zu können, einer der Gründe, weshalb ich mich für den Studiengang Informatik an der Universität Rostock entschieden habe.

Mein Interesse an einem längeren Auslandsaufenthalt entstand bereits vor dem Studium. Nach meinem Abitur verbrachte ich im Rahmen eines Gap Years einige Zeit in Irland, wo ich auf einem Pferdehof arbeitete. Durch diesen Aufenthalt konnte ich nicht nur einen Einblick in den Alltag und die Kultur eines anderen Landes gewinnen, sondern auch Erfahrungen mit dem selbstständigen Leben in einer fremden Umgebung sammeln. Besonders die Zeit in Irland hat mir gezeigt, dass ich gerne für einen längeren Zeitraum im Ausland leben möchte.

## 2 Organisation und Planung

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, stand für mich von Beginn des Studiums an fest, dass ich ein Auslandssemester und kein Praktikum oder Nebenfach machen wollte. Entsprechend hatte ich mich bereits frühzeitig mit den verschiedenen Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt beschäftigt.

Bei der Erstberatung Auslandsaufenthalt vom International Office erfuhr ich jedoch, dass es im Rahmen von Erasmus+ grundsätzlich schwierig ist, an eine Universität zu gehen, mit der die Universität Rostock kein Austauschabkommen hat. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch den konkreten Wunsch, mein Auslandssemester in Irland zu verbringen. Da es dort jedoch keine passende Partneruniversität aus meinem Studienbereich gab, musste ich mich nach anderen Möglichkeiten umsehen.

Zwischenzeitlich überlegte ich daher, ob es möglich wäre, über eine andere Fachschaft der Universität Rostock einen Austauschplatz in Irland zu bekommen. Nachdem ich mich jedoch genauer mit den verfügbaren Partneruniversitäten im Bereich Informatik beschäftigt hatte, fand ich auch andere Länder interessant. Insbesondere die Möglichkeiten in Norwegen und Dänemark sprachen mich an. In Norwegen bestand allerdings das Problem, dass die auf Englisch angebotenen Veranstaltungen vollständig auf Master-Niveau waren. Da ich noch keinen Bachelor-Abschluss habe, hätte ich die Voraussetzungen für die Einschreibung in diese Kurse nicht erfüllt. Daher entschied ich mich letztendlich für die University of Southern Denmark (SDU) in Odense.

Die eigentliche Organisation begann für mich relativ spät. Anfang Oktober 2025 ging ich zur Internationalisierungsbeauftragten meines Fachbereichs, um mich für das folgende Sommersemester an der SDU nominieren zu lassen, was schon relativ kurzfristig war. Die Nominierung konnte jedoch noch rechtzeitig durchgeführt werden, sodass ich anschließend die Möglichkeit hatte, mich regulär an der SDU zu bewerben.

Die Bewerbung an der SDU verlief ohne größere Probleme. Auch die Auswahl der Kurse war grundsätzlich unkompliziert, da die SDU ein umfangreiches englischsprachiges Kursangebot für internationale Studierende bereitstellt. Eine Herausforderung bestand allerdings darin, eine geeignete Kombination von Kursen zu finden, mit der ich auf die von der SDU geforderten 30 ECTS für das Semester kam. Zunächst hatte ich deshalb den Kurs *Introduction to Programming* ausgewählt, der für mich inhaltlich aber sehr grundlegend gewesen wäre, da ich bereits über entsprechende Programmierkenntnisse aus meinem bisherigen Studium verfügte. Nach Rücksprache mit Prof. Uhrmacher und der SDU konnte ich den Kurs nachträglich noch gegen *Concurrent Programming* austauschen, obwohl ich dadurch Kurse im Wert von insgesamt weniger als 30 ECTS belegt habe. Dieser Kurs war fachlich anspruchsvoller und entsprach außerdem meinen persönlichen Interessen besser. Die nachträgliche Änderung war zwar mit zusätzlichem organisatorischem Aufwand verbunden, da ich dafür ein zweites Learning Agreement erstellen musste, letztendlich war der Kurswechsel für mich jedoch sinnvoll.

Auch um eine Unterkunft musste ich mich vergleichsweise wenig kümmern. Die SDU garantiert Erasmus+-Studierenden ein Angebot für eine Unterkunft, sodass ich nicht selbst auf dem privaten Wohnungsmarkt nach einem Zimmer suchen musste. Ich musste lediglich ein Formular ausfüllen, in dem ich aus einer Liste von Unterkünften meine Favoriten angeben konnte. Im November erhielt ich schließlich ein Angebot für ein WG-Zimmer.

Die größte organisatorische Herausforderung ergab sich dadurch, dass das Semester in Dänemark früher begann als das Sommersemester an deutschen Universitäten. Dadurch überschneit sich der Beginn meines Auslandssemesters mit dem Prüfungszeitraum des Wintersemesters 2025/26 in Rostock. Ich musste daher bereits vor meiner Abreise klären, wie ich die noch ausstehenden Prüfungen absolvieren konnte.

In zwei meiner Fächer war eine mündliche Prüfung vorgesehen. Diese Prüfungen konnten nach Absprache relativ unkompliziert vorverlegt werden, sodass ich sie

noch vor meiner Abreise absolvieren konnte. In einem weiteren Fach bestand die Prüfungsleistung aus einem Gruppenprojekt. Da dieses bereits weitgehend vorbereitet war und die weitere Zusammenarbeit online möglich war, konnte ich das Projekt auch aus Dänemark weiterführen und dort abschließen. Zusätzlich hatte ich noch ein viertes Fach belegt, in dem ursprünglich eine schriftliche Klausur vorgesehen war. Wahrscheinlich wäre es auch in diesem Fach möglich gewesen, stattdessen eine mündliche Prüfung zu vereinbaren. Da mir schriftliche Prüfungen jedoch grundsätzlich mehr liegen und ich außerdem vermeiden wollte, kurzfristig noch eine weitere Prüfung vorzuverlegen, entschied ich mich dagegen. Stattdessen plante ich, die Prüfung in einem späteren Semester nachzuholen. Insgesamt ließ sich die Überschneidung zwischen meinem Studium in Rostock und dem Beginn des Auslandssemesters dadurch gut organisieren, auch wenn hierfür im Vorfeld einige Absprachen notwendig waren.

### 3 Anreise und Unterkunft

Da bereits am 29.01. eine Einführungsveranstaltung für die internationalen Studierenden stattfand, mein Mietvertrag für die Unterkunft jedoch erst am 01.02. begann, musste ich die ersten Tage in Dänemark in einem Hotel verbringen. Dadurch konnte ich mich bereits vor dem eigentlichen Einzug mit der Universität und der neuen Umgebung vertraut machen. Gleichzeitig bedeutete dies, dass ich meine Anreise und den Transport meines Gepäcks entsprechend planen musste. Da ich zunächst nur wenige Tage im Hotel verbringen musste, reiste ich mit dem Zug nach Dänemark und nahm dabei lediglich mein Handgepäck mit. Meine Eltern kamen dann netterweise zu Beginn meines Mietvertrags mit dem Auto nach Dänemark und brachten mein restliches Gepäck mit. Außerdem halfen sie mir beim Einzug und dabei, mich in der neuen Unterkunft einzurichten. Gerade zu Beginn des Auslandssemesters war diese Unterstützung hilfreich, da viele organisatorische Dinge gleichzeitig erledigt werden mussten.

In Rostock wohne ich alleine, weshalb das Leben in einer WG für mich eine neue Erfahrung war. Die Wohnung in Odense teilte ich mir mit anderen internationalen Studierenden, wodurch ich von Anfang an mit Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenlebte. Dies bot grundsätzlich eine gute Möglichkeit, auch außerhalb der Universität Kontakte zu anderen Austauschstudierenden zu knüpfen und unterschiedliche kulturelle Hintergründe kennenzulernen. Gleichzeitig musste ich mich zunächst an das Zusammenleben mit mehreren anderen Personen und die damit verbundenen Absprachen im Alltag gewöhnen.

Insgesamt lebten auf meinem Stockwerk neben mir vier weitere Personen, von denen zwei ebenfalls Deutsche waren. Dadurch sprach ich in der Unterkunft letztlich weniger Englisch, als ich vor Beginn des Auslandssemesters erwartet hatte. Trotzdem war die WG eine gute Möglichkeit, mit anderen Studierenden in Kontakt zu kommen und gemeinsam den Alltag während des Auslandssemesters zu erleben. Insbesondere die gemeinsame Nutzung von Küche und Aufenthaltsbereichen führte dazu, dass man sich regelmäßig begegnete und sich auch außerhalb der universitären Veranstaltungen austauschen konnte.

## 4 Studium

Ich habe an der SDU die Kurse *Operating Systems, Complexity and Computability* und *Concurrent Programming* belegt. Ähnlich wie an der Universität Rostock bestand die Lehrveranstaltung in jedem Fach aus ein bis zwei Vorlesungen und einer Übung pro Woche. Ergänzend dazu gab es regelmäßig Hausaufgaben, die entweder als Prüfungsvorleistung dienten oder direkt in die Bewertung der jeweiligen Veranstaltung einfließen.

Dänemark ist dafür bekannt, dass Englisch im Alltag und insbesondere im Hochschulbereich weit verbreitet ist. Auch die SDU legt großen Wert auf ihre internationale Ausrichtung und bietet zahlreiche Veranstaltungen auf Englisch an. Dies spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der Lehrenden und Studierenden wider. Beispielsweise kamen zwei meiner Professoren selbst nicht aus Dänemark. Die von mir besuchten Kurse wurden vollständig auf Englisch gehalten, wobei die Inhalte und Erklärungen für mich gut verständlich waren. Dadurch stellte die englische Sprache im Studienalltag keine wesentliche zusätzliche Herausforderung dar und ermöglichte mir, mich auf die fachlichen Inhalte der Veranstaltungen zu konzentrieren.

### 4.1 Complexity and Computability

Bei der Auswahl der Kurse habe ich gemerkt, dass mir ein Großteil des Angebots an der SDU bereits bekannt vorkam, so auch dieser Kurs. Die Inhalte waren, wie erwartet, sehr ähnlich zu *Einführung in die Theoretische Informatik*, was ich im 2. Semester an der Universität Rostock belegt hatte.

Dieses Fach fiel mir aber auch in Rostock schon etwas schwer, weswegen mir eine Wiederholung durchaus sinnvoll vorkam. Durch die erneute Beschäftigung mit ähnlichen Inhalten konnte ich bereits vorhandene Kenntnisse auffrischen und Zusammenhänge, die mir bei der ersten Behandlung des Themas noch nicht vollständig klar waren, besser nachvollziehen. Gleichzeitig unterschieden sich die konkreten Aufgabenstellungen und die Art der Vermittlung teilweise von der Veranstaltung in Rostock, sodass der Kurs trotz der inhaltlichen Überschneidungen eine sinnvolle Ergänzung zu meinem bisherigen Studium darstellte.

Der Kurs beschäftigte sich vor allem mit den theoretischen Grundlagen der Berechenbarkeit und der Komplexität von Algorithmen und Problemen. Dazu gehörten unter anderem verschiedene Modelle der Berechenbarkeit und die Einordnung von Problemen hinsichtlich ihrer Lösbarkeit. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Betrachtung von Komplexitätsklassen und der Frage, wie sich die Schwierigkeit verschiedener Probleme miteinander vergleichen lässt. Dabei wurden auch grundlegende Konzepte wie Reduktionen und die Klassifizierung von Problemen anhand ihrer Berechenbarkeit und ihres Zeitaufwands behandelt.

In diesem Fach gab es zwei größere Hausaufgaben, eine davon in Partnerarbeit, und eine mündliche Prüfung am Ende. Die abschließende mündliche Prüfung konzentrierte sich auf die im Kurs behandelten Themen und erforderte neben dem Verständnis der einzelnen Definitionen und Sätze auch die Fähigkeit, de-

ren Zusammenhänge zu erklären. Insgesamt entsprach der Kurs damit inhaltlich weitgehend meinen bisherigen Erfahrungen mit theoretischer Informatik, bot aber gleichzeitig eine gute Möglichkeit, bereits erworbenes Wissen zu wiederholen und zu vertiefen.

## 4.2 Operating Systems

Auch *Betriebssysteme und Verteilte Systeme* hatte ich vor meinem Auslandssemester schon belegt, hier habe ich aber trotzdem viel Neues gelernt. Die grundlegenden Themen waren mir zwar bereits aus dem Studium in Rostock bekannt, allerdings wurden einige Inhalte an der SDU ausführlicher behandelt und durch praktische Aufgaben ergänzt. Dadurch konnte ich bereits vorhandenes Wissen wiederholen und gleichzeitig neue Aspekte kennenlernen.

In den Vorlesungen gab es ähnliche Themen wie in Rostock: Prozesse, Kontextwechsel, Scheduling, Deadlocks, Speicher und Geräte. Diese Themen bilden die grundlegenden Bestandteile eines Betriebssystems und beschäftigen sich unter anderem damit, wie mehrere Prozesse gleichzeitig verwaltet werden, wie der Prozessor zwischen verschiedenen Aufgaben aufgeteilt wird und wie Speicher und Hardware-Ressourcen organisiert werden. Neu für mich waren dagegen Dateisysteme, Sicherheit und Virtuelle Maschinen. Besonders die Beschäftigung mit Dateisystemen war eine sinnvolle Ergänzung, da dadurch stärker darauf eingegangen wurde, wie Daten auf einem Speichermedium organisiert und vom Betriebssystem verwaltet werden. Auch das Thema Virtualisierung war für mich neu und gab mir einen besseren Einblick darin, wie virtuelle Maschinen funktionieren und welche Rolle sie in modernen Computersystemen spielen.

Der große Unterschied zu dem Kurs, den ich in Rostock belegt hatte, war aber die Praxisnähe. Während der Kurs in Rostock hauptsächlich aus theoretischen Inhalten und entsprechenden Aufgaben bestand, gab es an der SDU drei Gruppenprojekte, die zusammen 20% der Prüfungsleistung ausmachten. Dabei mussten auf einem Raspberry Pi einzelne Bestandteile eines einfachen, selbst programmierten Betriebssystems umgesetzt werden. Dabei mussten wir einen System Call implementieren, durch den aus dem User Space auf Kernel-Funktionen genutzt werden können, ein Kernel-Modul bauen, das die LED des Raspberry Pi kontrolliert und ein eigenes Dateisystem implementieren. Die Arbeit am Raspberry Pi machte deutlich, welche zusätzlichen Herausforderungen entstehen, wenn man nicht nur mit einer fertigen Betriebssystemumgebung arbeitet, sondern selbst Bestandteile dieser Umgebung implementiert.

Durch diese Projekte habe ich insbesondere viel über Linux gelernt, mit dem ich vor dem Auslandssemester nur wenig Kontakt hatte. Auch meine Kenntnisse in C konnte ich dabei deutlich erweitern, da die praktische Umsetzung der Betriebssystembestandteile in dieser Programmiersprache erfolgte. Im Vergleich zu normalen Programmieraufgaben musste dabei stärker darauf geachtet werden, wie Speicher und andere Ressourcen verwendet werden. Insgesamt konnte ich dadurch ein besseres Verständnis dafür entwickeln, wie die Konzepte aus den Vorlesungen auf einem tatsächlichen Computersystem umgesetzt werden. Die Gruppenarbeit war außerdem eine gute Abwechslung zu den eher theoretisch

ausgerichteten Teilen des Studiums und ermöglichte es, gemeinsam Lösungen für komplexere Aufgaben zu entwickeln.

Die restlichen 80% der Note kamen durch eine schriftliche Klausur zustande, die am eigenen PC mit einem Bildschirmüberwachungsprogramm namens Observer geschrieben wurde. Das ist an der SDU der Standard für schriftliche Klausuren. Das Überwachungsprogramm soll dabei sicherstellen, dass während der Prüfung keine unerlaubten Hilfsmittel verwendet werden.

Mir persönlich gefällt die aus Rostock gewohnte Variante auf Papier aber besser. Bei einer Klausur am eigenen Computer besteht aus meiner Sicht eine größere Abhängigkeit von der verwendeten Technik. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass es leichter passieren kann, aus Versehen zu "schummeln", zum Beispiel indem man ein anderes Programm oder eine Datei öffnet, da es sich um den eigenen Computer handelt. Trotz dieser Unterschiede funktionierte das Prüfungssystem an der SDU insgesamt problemlos und stellte für mich eine interessante Erfahrung dar, da ich eine solche Form der Klausur aus meinem bisherigen Studium nicht kannte.

### 4.3 Concurrent Programming

Nebenläufige Programmierung war das einzige Fach, über das ich vor meinem Auslandssemester noch gar nichts wusste. Themen wie Threads und Deadlocks wurden in anderen Fächern, zum Beispiel in Betriebssysteme, zwar bereits angesprochen, allerdings hatte ich dadurch noch keine genaue Vorstellung davon, wie nebenläufige Programme tatsächlich entwickelt werden und welche Probleme dabei auftreten können. Deshalb war dieser Kurs für mich besonders interessant, da ich mich zum ersten Mal ausführlicher mit diesem Bereich der Informatik beschäftigt habe.

Bei der nebenläufigen Programmierung ist das Ziel, mehrere Aufgaben gleichzeitig ausführen zu lassen. Dabei sollen die einzelnen Prozesse oder Threads möglichst unabhängig voneinander arbeiten können, ohne dass es zu Fehlern durch den gemeinsamen Zugriff auf Ressourcen kommt. Besonders wichtig zu vermeiden sind dabei sogenannte Race Conditions, bei denen das Ergebnis eines Programms davon abhängen kann, in welcher Reihenfolge einzelne Threads ausgeführt werden. Dadurch kann beispielsweise ein Programm bei mehreren Ausführungen mit denselben Eingaben unterschiedliche Ergebnisse liefern. Ein weiteres wichtiges Problem sind Deadlocks, bei denen sich mehrere Threads gegenseitig blockieren und dadurch keine der beteiligten Aufgaben mehr fortgesetzt werden kann.

Um solche Probleme zu vermeiden, wurden in den Vorlesungen verschiedene Methoden und typische Fehlerquellen vorgestellt. Ein Schwerpunkt lag dabei auf unterschiedlichen Arten von Locks, mit denen der Zugriff auf gemeinsam genutzte Ressourcen kontrolliert werden kann. Je nach Situation kann es sinnvoll sein, dass immer nur ein Thread gleichzeitig auf eine Ressource zugreifen darf, während andere Threads warten müssen. Gleichzeitig wurde auch deutlich, dass der Einsatz solcher Mechanismen selbst neue Probleme verursachen kann, beispielsweise wenn Locks in einer ungünstigen Reihenfolge verwendet werden

und dadurch ein Deadlock entsteht. Neben den theoretischen Grundlagen war es daher wichtig, den Ablauf eines nebenläufigen Programms genau nachvollziehen zu können.

Auch dieses Fach war sehr praxisnah gestaltet, hier war sogar die ganze Prüfung ein Programmierprojekt. In diesem sollte ein Ordner mit Unterordnern und Textdateien nebenläufig nach verschiedenen Kriterien durchsucht werden. Beispielsweise sollte das kürzeste Wort in allen Dateien gefunden oder überprüft werden, welches Wort in allen Dateien vorkommt. Da sich in dem Ordner sehr viele Dateien befinden konnten, sollten mehrere Dateien oder Ordner gleichzeitig verarbeitet werden. Dadurch konnte die Aufgabe nicht einfach mit einer normalen, sequentiellen Suche gelöst werden, sondern erforderte den gezielten Einsatz von Threads und geeigneten Synchronisationsmechanismen.

Mit Methodenrümpfen waren die Signaturen und Return-Typen der einzelnen Unteraufgaben vorgegeben. Dadurch war klar definiert, welche Funktionen implementiert werden mussten und welche Ergebnisse diese zurückgeben sollten. Bei einigen Aufgaben war außerdem ein bestimmtes Concurrency-Verfahren vorgegeben, sodass nicht nur das korrekte Ergebnis, sondern auch die korrekte Verwendung der behandelten Methoden gefordert war.

Außerdem gab es noch sechs kleinere Aufgaben, bei denen in gegebenem nebenläufigem Code Bugs gefunden werden mussten. Hier lag der Schwerpunkt weniger auf dem selbstständigen Schreiben eines größeren Programms, sondern auf der Analyse bereits vorhandenen Codes. Die Fehler bezogen sich beispielsweise auf falsche oder fehlende Synchronisation und konnten teilweise nur unter bestimmten Ausführungsreihenfolgen auftreten. Diese Aufgaben waren eine gute Ergänzung zum größeren Programmierprojekt, da sie den umgekehrten Ansatz verfolgten: Statt selbst nebenläufigen Code zu entwickeln, musste nachvollzogen werden, warum ein bestehendes Programm nicht zuverlässig funktioniert.

Das Projekt hat mir einen deutlich praktischeren Einblick in die nebenläufige Programmierung gegeben, als es allein durch die Vorlesungen möglich gewesen wäre. Gerade bei der Fehlersuche wurde deutlich, dass Fehler in nebenläufigen Programmen teilweise schwer reproduzierbar sind, da sich die Reihenfolge der Ausführung von Threads ändern kann. Ein Programm kann deshalb bei einem Test zunächst korrekt funktionieren und bei einem späteren Durchlauf mit denselben Eingaben einen Fehler verursachen. Dadurch war es notwendig, nicht nur die offensichtlichen Fehler im Code zu suchen, sondern auch mögliche Abhängigkeiten zwischen den gleichzeitig ausgeführten Programmteilen zu berücksichtigen.

Insgesamt war *Concurrent Programming* für mich das Fach mit dem größten Anteil an neuen Inhalten. Gleichzeitig war es durch das Programmierprojekt auch eines der Fächer, in denen ich das Gelernte am unmittelbarsten anwenden konnte. Das hat mir geholfen, die theoretischen Probleme der Nebenläufigkeit besser zu verstehen und deren Auswirkungen beim Programmieren selbst zu erkennen.

## 5 Leben in Dänemark

### 5.1 Einkaufen

Ich fand sehr praktisch, dass in Dänemark Supermärkte auch sonntags geöffnet sind. Obwohl Dänemark Teil der EU ist, ist die Währung dort dänische Kronen, wobei eine Krone 0,13€ entspricht. Da fast überall mit Karte gezahlt werden kann, habe ich das dänische Bargeld nicht einmal gesehen, aber es war manchmal schwer einzuschätzen, wie teuer etwas ist. Ich hatte den Eindruck, dass einige Lebensmittel teurer sind als in Deutschland, was unter anderem an der Zuckersteuer liegt.

### 5.2 Verkehr

Odense ist mit dem Auto von Hamburg aus in etwa 3,5 Stunden gut erreichbar. Die Zugverbindung war zeitlich vergleichbar aber leider nicht sehr zuverlässig. Fast jedes mal gab es Verspätungen und einmal fiel die Verbindung sogar ganz aus.

In Odense selbst wird sehr viel Fahrrad gefahren. Die Stadt ist nicht besonders groß, sodass man die meisten Gegenden gut mit dem Fahrrad erreichen kann, außerdem ist die Infrastruktur sehr fahrradfreundlich. An der SDU kann man sich zu Beginn des Semesters günstig Fahrräder leihen, leider habe ich den Zeitpunkt dafür aber verpasst und habe stattdessen die Tram genutzt. Es gibt in Odense zwar nur eine einzige Linie, diese hält aber in der Nähe meiner Unterkunft, des Campus und im Zentrum. Leider gibt es keine Monats- und nicht einmal Tageskarten, die Tickets für 1,40€ gelten für eine Stunde. Es gibt auch einige Buslinien, diese nutzte ich aber, außer als die Tram ausgefallen war, nicht. Ansonsten waren einige Supermärkte und das Zentrum von meiner Unterkunft aus auch gut zu Fuß zu erreichen.

### 5.3 Freizeit

Besonders das Stadtzentrum ist gut geeignet, um dort Freizeit zu verbringen. Dort befindet sich eine größere Fußgängerzone mit verschiedenen Geschäften, Cafés und Restaurants. Dadurch gibt es die Möglichkeit, shoppen zu gehen, sich mit anderen Studierenden zu treffen oder die dänische Gastronomie kennenzulernen. Eine weitere Möglichkeit zur Erholung bietet der Park entlang des Flusses, der sich durch Odense erstreckt. Die Grünflächen eignen sich gut zum Spaziergehen oder Fahrradfahren. Direkt am Campus, der etwas außerhalb des Stadtkerns liegt, gibt es einen kleinen Wald, in dem ich an fast jedem Uni-Tag spazieren war.

Auch kulturell hat Odense einiges zu bieten. Im Zentrum befindet sich das Hans Christian Andersen Haus mit dem dazugehörigen Museum. Darüber hinaus gibt es in der Innenstadt mehrere sehenswerte Kirchen und historische Gebäude, die bei Spaziergängen durch die Stadt besichtigt werden können.

Ein weiterer Vorteil von Odense ist die Lage auf der Insel Fünen. Durch die

zentrale Lage innerhalb Dänemarks sind verschiedene Ausflugsziele mit dem Fahrrad, dem Bus oder dem Zug erreichbar. Auch die Küste und das Meer sind nicht weit entfernt, sodass sich insbesondere an Wochenenden Ausflüge in die Umgebung anbieten.

Insgesamt bietet Odense damit eine abwechslungsreiche Mischung aus städtischen, kulturellen und naturnahen Freizeitmöglichkeiten, die sich gut mit dem Alltag während eines Auslandssemesters verbinden lassen.

## 5.4 Angebote des ESN

Das Erasmus Student Network Odense bietet regelmäßig verschiedene Freizeitaktivitäten für internationale Studierende an. Die Veranstaltungen dienen insbesondere dazu, mit anderen Austauschstudierenden in Kontakt zu kommen und auch außerhalb der Universität gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Zu den angebotenen Aktivitäten gehörten beispielsweise Spiele- und Filmabende, Karaoke und andere Partys. Darüber hinaus wurden kreative Treffen organisiert, bei denen die Teilnehmenden unter anderem malen oder mit Linolschnitt arbeiten konnten. Neben den Veranstaltungen in Odense organisiert das ESN auch größere Ausflüge, während meiner Zeit beispielsweise einen einwöchigen Ausflug nach Lappland. An diesem Ausflug konnte ich jedoch nicht teilnehmen, da im gleichen Zeitraum Veranstaltungen an der Universität stattfanden.

## 6 Fazit

Rückblickend war das Auslandssemester an der University of Southern Denmark in Odense eine wertvolle Ergänzung zu meinem bisherigen Studium an der Universität Rostock. Bereits vor Beginn meines Studiums war für mich klar, dass ich die Möglichkeit nutzen möchte, einen längeren Zeitraum im Ausland zu verbringen. Nachdem ich bereits während meines Gap Years Erfahrungen in Irland gesammelt hatte, war das Auslandssemester eine weitere Gelegenheit, für mehrere Monate in einem anderen Land zu leben und dabei sowohl akademische als auch persönliche Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn sich mein ursprünglicher Wunsch, erneut nach Irland zu gehen, nicht umsetzen ließ, hat sich die Entscheidung für Dänemark und insbesondere für Odense als passend erwiesen.

Die Organisation des Auslandssemesters verlief insgesamt ohne größere Schwierigkeiten. Die Überschneidung zwischen dem Semester in Dänemark und dem Prüfungszeitraum in Rostock ließ sich durch entsprechende Absprachen gut organisieren. Auch die garantierte Unterkunft für Erasmus+-Studierende hat die Planung erleichtert. Dadurch musste ich mich nicht zusätzlich um eine Wohnung auf dem privaten Wohnungsmarkt kümmern. Die Erfahrungen bei der Vorbereitung haben mir gleichzeitig gezeigt, dass es sinnvoll ist, sich frühzeitig über Bewerbungsfristen, Kursangebote und mögliche Überschneidungen mit dem Studium an der Heimatuniversität zu informieren.

Auch fachlich hat sich das Auslandssemester für mich gelohnt. Zwei der drei belegten Kurse behandelten Themen, mit denen ich bereits aus meinem Studium in

Rostock vertraut war. Trotzdem konnte ich insbesondere in *Operating Systems* neue Inhalte kennenlernen und mein bisheriges Wissen durch praktische Anwendungen erweitern. *Concurrent Programming* stellte dagegen ein vollständig neues Themengebiet für mich dar. Durch das umfangreiche Programmierprojekt konnte ich die theoretischen Konzepte direkt praktisch anwenden und einen ersten Einblick in die Entwicklung nebenläufiger Programme gewinnen. Insgesamt habe ich dadurch nicht nur bereits vorhandene Kenntnisse vertieft, sondern auch neue Themen kennengelernt, die für mein weiteres Studium relevant sein können.

Eine weitere positive Erfahrung war die Durchführung der Lehrveranstaltungen auf Englisch. Vor Beginn des Auslandssemesters hatte ich zwar keine großen Bedenken, dass die Sprache zu einem Problem werden könnte, trotzdem war es hilfreich, die englische Sprache über mehrere Monate auch im akademischen Alltag zu verwenden. Dadurch wurde insbesondere das Lesen und Besprechen von Fachinhalten auf Englisch zur Normalität.

Neben dem Studium war auch das alltägliche Leben in Dänemark ein wichtiger Bestandteil des Auslandssemesters. Das Leben in einer internationalen WG war für mich eine neue Erfahrung, da ich in Rostock alleine wohne. Obwohl ich dort letztendlich häufiger Deutsch gesprochen habe als ursprünglich erwartet, bot die WG trotzdem die Möglichkeit, andere Studierende kennenzulernen und den Alltag gemeinsam zu verbringen. Auch durch die Veranstaltungen des Erasmus Student Network konnte ich Kontakte zu anderen internationalen Studierenden knüpfen. Besonders die verschiedenen Freizeitaktivitäten und gemeinsamen Unternehmungen haben dazu beigetragen, dass das Auslandssemester nicht ausschließlich aus Universität und Lernen bestand.

Odense selbst hat sich für einen solchen Aufenthalt ebenfalls als gut geeignet erwiesen. Die Stadt ist groß genug, um verschiedene Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Angebote zu bieten, gleichzeitig sind die meisten Orte gut zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Durch die zentrale Lage auf Fünen bestand außerdem die Möglichkeit, auch andere Teile Dänemarks zu besuchen und das Land über Odense hinaus kennenzulernen.

Insgesamt hat das Auslandssemester meine Erwartungen erfüllt. Ich konnte für mehrere Monate in einem anderen Land leben, mein Studium aus einer anderen Perspektive kennenlernen und gleichzeitig neue fachliche Inhalte erarbeiten. Besonders die Kombination aus bekannten und neuen Themen in den Kursen war für mich sinnvoll, da ich dadurch bereits vorhandenes Wissen festigen und gleichzeitig neue Bereiche kennenlernen konnte. Gleichzeitig habe ich Erfahrungen im selbstständigen Organisieren eines längeren Auslandsaufenthalts gesammelt und mich an eine neue Umgebung gewöhnt. Damit war das Semester in Odense sowohl eine fachliche Ergänzung zu meinem Studium in Rostock als auch eine persönliche Erfahrung, von der ich auch über das Auslandssemester hinaus profitieren werde.